

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Sie alle kennen diese Szene, die wir eben aus dem Johannes-Evangelium gehört haben. Unzählige Male ist sie in der christlichen Ikonographie dargestellt worden. Die Mutter des Herrn und der Lieblingsjünger Johannes unter dem Kreuz. Vielleicht ahnen Sie – nach dem, was wir heute schon miteinander bedacht haben – warum dieses Evangelium für den heutigen Abschlussgottesdienst Ihres Schwesterntages gewählt wurde: Auch wenn es auf den ersten Blick nicht danach aussieht, geht es darin genau um unser heutiges Thema: Wandlung für die Welt – Unser Leben aus der Eucharistie. Um das zu verdeutlichen, möchte ich mit Ihnen zunächst etwas zurückblättern im Johannes-Evangelium, und zwar zu der Szene, in der ein gewisser Nikodemus, ein führender Mann unter den Juden, in der Nacht zu Jesus kommt, um mit ihm zu reden. Das Gespräch beginnt – weil es Nacht ist – gleich mit einem Missverständnis. Nikodemus sagt zu Jesus: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist. Und Jesus sagt darauf: Amen, amen, ich sage Dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht schauen. Der griechische Text lässt es auch zu, dass das Wort, das hier mit „von neuem“ übersetzt wird, auch mit „von oben“ übersetzt werden kann. Jesu sagt also auch: Wenn jemand nicht von oben geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus macht mit dem nächsten Satz deutlich, dass er selbst noch kein Neugeborener ist, denn er sieht das Reich Gottes noch nicht, er versteht nämlich die Rede von Jesus ganz wörtlich und ganz gegenständlich. Er sagt: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden; er kann doch nicht in den Schoß der Mutter zurück? Darauf noch einmal Jesus: Amen, Amen, ich sage Dir, wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ... Dann erklärt Jesus noch ein wenig weiter, wie das ist, wenn einer aus dem Geist geboren ist. Und etwas später fügt er noch ein wichtiges Detail hinzu, wenn er sagt: Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser letzte Hinweis, ist ein Hinweis auf die Kreuzigung Jesu. Im Johannes-Evangelium bedeutet die Erhöhung die Kreuzigung. Für Johannes ist das Kreuz Erhöhung und zugleich Verherrlichung, weil am Kreuz die Liebe Gottes in Jesus ihre äußerste Radikalität, ihre Tiefe und ihre Fruchtbarkeit offenbart.

Behalten wir das einen Augenblick im Hinterkopf, denn ich möchte mit Ihnen noch ein wenig weiterblättern im Johannes-Evangelium, zum Kapitel 7: Dort ist Jesus beim Laubhüttenfest in Jerusalem. Dort heißt es: „Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: aus seinem Inneren werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Damit“, so heißt es im Text weiter, „meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben. Denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“

Die Geistgabe, das Strömen von lebendigem Wasser aus seinem Inneren, war noch nicht erfolgt, weil er noch nicht verherrlicht war. Umgekehrt heißt das: Im Augenblick der Verherrlichung gibt Jesus den Geist und aus seinem Inneren strömt lebendiges Wasser hervor. Und tatsächlich: Wir haben die Szene gehört, bei der die Mutter und der Lieblingsjünger Johannes unter dem Kreuz stehen und einander anvertraut werden. Unmittelbar danach sagt der Gekreuzigte, weil er wusste, dass alles vollbracht war: mich dürstet, wie seinerzeit zur Frau am Jakobsbrunnen, dann geben sie ihm Essig, und dann heißt es: neigte er das Haupt und gibt den Geist auf. Man kann auch übersetzen: er

übergab den Geist. Er gibt den Geist der Welt. Jetzt wird der Geist gegeben, weil Jesus verherrlicht ist. In geheimnisvoller Weise ist also für Johannes das Kreuz auch schon irgendwie Ostern und Pfingsten zugleich, weil von ihm der Geist und das Leben ausgehen und geschenkt werden.

Und jetzt hören wir weiter, wie der Soldat kommt, Jesus die Lanze in die Seite stößt und jetzt fließen aus seinem Inneren Wasser und Blut: Der Gekreuzigte, der Erhöhte, der Verherrlichte ist jetzt die Quelle, aus deren Inneren Ströme lebendigen Wassers fließen und der von oben den Geist gibt.

Liebe Schwestern und Brüder, schauen wir nun von hier aus noch einmal zurück auf die Szene des heutigen Evangeliums: die Mutter des Herrn und der Lieblingsjünger unter dem Kreuz. „Wie kann einer neugeboren werden, er kann doch nicht in den Bauch der Mutter zurück?“ So hatte Nikodemus gefragt. Und Jesus antwortet: Wenn jemand nicht von oben, aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen und hineinkommen. Hier, liebe Schwestern und Brüder, in dieser Szene, läuft alles, zusammen, was wir bedacht haben. Hier gibt der Erhöhte von oben den Geist, aus seinem Innern strömt lebendiges Wasser. Und unter ihm steht der Jünger, den der Herr liebt und er erlebt seine Neugeburt, denn er bekommt hier eine neue Mutter. Siehe Dein Sohn, siehe Deine Mutter. Und er nahm sie zu sich, heißt es, kurz. Die Übersetzung kann auch heißen: er nahm sie in sein Eigenes, in sein Inneres. Er nahm sie innerlich bei sich auf. Interessant ist dabei auch, dass sowohl die Mutter des Herrn wie der Lieblingsjünger im Evangelium keinen Namen haben. Jesus spricht seine Mutter in diesem Evangelium zweimal mit „Frau“ an und der Jünger heißt immer nur: der Jünger, den Jesus liebte. Die Bibelforscher sagen uns: Das bedeutet in der Theologie des Johannes, dass die beiden Gestalten eine sehr viel größere Bedeutung bekommen, eine symbolische und typologische Bedeutung. Der Jünger, den Jesus liebte, ist der ideale Jünger, er ist der, der unter dem Kreuz neugeboren wird, er steht für die neuen Glieder der Kirche. Und die Mutter steht für die Kirche selbst, sie ist die Gestalt des Neuen und Ewigen Bundes, die Mutter aller, die zu Jesus gehören.

Nun wollen wir uns schließlich noch vergegenwärtigen, was das mit uns und mit der Eucharistie zu tun hat: In der Heiligen Messe, heißt es, vergegenwärtigen wir das Kreuzesopfer des Herrn. Er schenkt sich uns ganz, er wird gegenwärtig in seinem Leib und seinem Blut. Die Messe ist gewissermaßen der vergegenwärtigte Ort seiner Verherrlichung. Und wir können uns ruhig vorstellen, dass Maria immer dabei steht, dass Maria immer unter dem Kreuz steht, dass sie jetzt und hier anwesend ist, zusammen mit dem Herrn, der sich schenkt. Sie ist die Mutter. Und in dem Maß, in dem wir innerlich uns hinein nehmen lassen in dieses Geschehen, in dem Maß, in dem wir nicht davon absteigen und bloße Zuschauer sind, sondern wirklich, wie Johannes, Jünger werden, die den Herrn lieben und sich von ihm lieben lassen, in dem Maß rücken wir gewissermaßen mit ganzem Herzen an den Altar heran oder auch: unter das Kreuz. In dem Maß werden wir neu geboren, wird Maria, die Gestalt der Kirche, unsere Mutter. In dem Maß werden wir aus Gottes Geist und aus ihr neu geboren, wird sie unsere Mutter. Die Eucharistie ist der Ort unserer Verwandlung für die Welt. Lassen wir uns immer neu ganz hineinnehmen, in die Armut des Kreuzes, in die Armut der Mutter, die empfangend unter dem Kreuz steht und auch dazu ihr Ja spricht. Werden wir in ihr und durch sie selbst Lieblingsjünger, neu Geborene des Herrn, aus seinem Geist und aus ihr. Werden Sie, liebe Schwestern, durch die Eucharistie immer mehr Gewandelte, werden Sie immer mehr das, was Sie schon sind: Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau.